

Rede Rüdiger Wohlers, NABU-Bezirksgeschäftsführer, anlässlich des 40-jährigen Bestehens der BSH, beim Festakt am 28. Mai 2016, Museum für Natur und Mensch, Oldenburg

(es gilt das gesprochene Wort)

Lieber Herr Akkermann,

sehr geehrte Festgäste, meine Damen und Herren,

als die BSH im Januar 1976 das Licht der Welt erblickte, befanden wir uns in einer bemerkenswerten wie bewegten und bewegenden Zeit: Es war das Jahr des Terrors, es war das Jahr des (scheinbar) betonierten Festhaltens an der Atomenergie in Deutschland, es war aber auch das Jahr, in dem das erste Bundesnaturschutzgesetz als „ablösendes“ Gesetz des Reichsnaturschutzgesetzes von 1934 auf den Weg kam – und ein Jahr, in dem deutlicher denn je wurde, dass es – ich möchte das geflügelte Wort vom notwendigen „Ruck“ nicht überstrapazieren – ein, sagen wir es umgangssprachlicher, „Aufmucken“ geben musste für den Naturschutz, gerade auch hier im Nordwesten von Niedersachsen.

Deutlich wurde damals, was uns auch heute noch begleitet und bewegt und zu ebendem „Aufmucken“ weiter bringen sollte, ja muss: Die Belastung der Gewässer und der Böden, das Vordringen industrieller Tierhaltung im großen Maßstab, die Versiegelung von Böden und der galoppierende Verbrauch von Landschaft. Was die damaligen BSH-Gründer, insbesondere Sie, lieber Herr Akkermann, auf den Plan rief, um dem bis dahin doch recht – sagen wir – auf konservativ-beschaulichen Wegen tätigen behördlichen wie außerbehördlichen Naturschutz auf die Sprünge zu helfen, war die Erkenntnis, dass es eben diese „Notwendigkeit zum Aufmucken“ gab, und zwar sofort, wenn so manches Tafelsilber der Natur zwischen Weser und Ems noch gerettet werden sollte, und dazu in der gesamten Breite der Bevölkerung: Die BSH und Ihr rühriger und eloquenter Gründer und Vorsitzender waren in den Aufbruchsjahren der modernen Naturschutzbewegung weit über Niedersachsen hinaus regelrechte Eisbrecher, die das scheinbar unantastbare Packeis von Dogmen wie dem des angeblicher notwendigerweise ungebremsten Agrarwachstum und der Hintanstellung der Schöpfungsbewahrung für die immer wieder gebetsmühlenartig ins Feld geführte „Modernisierung“ der Landschaft zu Leibe rückten und sich dabei unschätzbare Verdienste gerade auch durch die Öffentlichkeitsarbeit erwarben. Ich bin ja selbst „Opfer“ dieser effektiven Öffentlichkeitsarbeit geworden, damals, als 15-jähriger Schüler, und zwar genau hier im Museum, in dem mir das dicke grüne BSH-Heft in die Hand fiel und die begleitende Diaschau über gefährdete Orchideen Niedersachsens begeisterte – was begeisterungstechnisch umgehend vertieft wurde, als ich Herrn Akkermann kennenlernte, der gerade auch für uns „Youngsters“ immer ein Ohr hatte, schließlich hatte er sich seine ersten naturschützerischen Sporen ja selbst als Jugendlicher erworben, damals, in der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg.

Jahres des Mahnens und der Konfrontation mit vielen Verantwortlichen in Verwaltung und Wirtschaft wie Landwirtschaft folgten für die damals noch junge BSH, aber auch viele zukunftsweisende und konstruktive Vorschläge sowie eine attraktive Öffentlichkeitsarbeit und das, was wir „im besten Sinne Lobbyismus“ nennen: So hatte die BSH, so hatten Sie, lieber Herr Akkermann, wesentlichen Anteil daran, dass die ersten Umweltämter in vielen Kreisen und kreisfreien Städten entstanden – aus heutiger Sicht klingt es geradezu exotisch, dass es so etwas damals, Anfang der 80er Jahre, noch gar nicht gab -, dass erstmals Landschaftskataster und –erhebungen geschaffen und die Verbandsbeteiligung auf den Weg kam, bis heute ein ganz wesentliches Element, durch das sich die anerkannten Naturschutzverbände einbringen können. Und auch die breite Diskussion über die Möglichkeiten, selbst Hand anlegen zu können für den Naturschutz, verdanken wir gerade hier im Nordwesten ganz wesentlich der BSH, etwa durch die Durchführung des ersten Naturgartenwettbewerbs 1981 hier in der Stadt Oldenburg.

Die BSH ist stets Mahnerin geblieben – und das ist gut so. Das ist sogar essentiell. In unseren Tagen, in denen wir einen galoppierenden Landschaftsverbrauch feststellen müssen, der in der Bundesrepublik nach wie vor jedes Jahr eine Grundfläche von der Größe des Bodensees unter Beton und Asphalt nimmt und damit den Bodenschutzziele der Bundesregierung konträr entgegenläuft, in denen die Meere und Flüsse von großem und kleinem und Mikroplastikmüll gefüllt werden, der sich in Organismen anreichert und sich zu einer globalen Tragödie auswächst, in denen aber die Intensivierung der Landwirtschaft weiter zunimmt und hier im Nordwesten die Nitratwerte in immer mehr Brunnen eine deutliche Sprache der Unvernunft agrarischer Entwicklung sprechen, bleibt das Mahnen, aber auch das Aufzeigen von Alternativen, von besseren Wegen, vornehme Pflicht. Und es kann keine vornehmere Pflicht geben, ethisch wie politisch und eben auch ganz egoistisch, sich für die Bewahrung von Lebensgrundlagen einzusetzen – es geht um, martialisch gesagt -, die kleine blaue Murmel namens „Erde“, die durch das ansonsten unwirtliche Weltall segelt. Und dass dabei mitunter scheinbar „weiche“ Faktoren wie eine intakte, artenreiche und attraktive Natur auch zu „harten“ Faktoren werden können, nämlich in wirtschaftlicher Sicht, zeigt sich in folgendem Beispiel: In einer NABU-Veranstaltung in Varel meldete sich ein älterer Herr, der berichtete, er sei vor sechs Jahren aus Schwaben zugezogen, um, so wörtlich, „durch die schönen Wiesen mit den Kiebitzen radeln zu können und dort mit seiner Familie den Lebensabend verbringen zu können.“ Doch nun wolle er wieder wegziehen, und zwar, so wörtlich, „weil ich nun nur noch durch öden Wald radle. Und der Wald ist Mais.“ Und so dürfte es vielen Touristen gehen. Man sieht: Naturschutz, der übrigens NIE ein „weicher“, sondern STETS ein „harter“ Faktor ist, weil es um das harte Faktum der Überlebenssicherung geht, hat auch stets einen – vielfachen – wirtschaftlichen Wert, wie wir dafür seit Frederic Vester Ende der 70er Jahre beredt die Augen geöffnet bekamen.

Lieber Herr Akkermann, liebe BSH, für die nächsten 40 Jahre engagierter Naturschutzarbeit alles Gute und weiterhin viel Glück und Erfolg !